

Christiane Höck

Die Frauenstatuetten von Gönnersdorf und Andernach

Magisterarbeit Köln 1992 (Prof. Dr. Gerhard Bosinski)

In der vorgelegten Arbeit werden 38 Statuetten und Statuettenfragmente von den magdalénienzeitlichen Fundplätzen Feldkirchen Gönnersdorf, Kr. Neuwied, und Andernach-Martinsberg, Kr. Mayen-Koblenz, behandelt.

Neben der Fundvorlage und Untersuchung der Befundsituationen, bestand der zentrale Teil der Arbeit darin, das zur Herstellung der Statuetten angewendete "*Darstellungsprinzip*" formenkundlich detailliert zu erfassen und den Einfluß technologischer Aspekte, wie sie beispielsweise Rohmaterial, Grundform oder Herstellungstechnik darstellen, zu klären. Unterstützt wurden die Untersuchungen durch Beobachtungen und Kenntnisse, die bei der experimentellen Herstellung einer Statuette gewonnen werden konnten.

Für einen abschließenden Vergleich mit den rheinischen Frauendarstellungen, ihre Einbindung in einen chronologischen Rahmen, sowie ihre räumliche Verbreitung, konnten 17 weitere Statuettenvorkommen des späten Jungpaläolithikums mit insgesamt 65 Figuren herangezogen werden, die ebenfalls das "*Darstellungsprinzip Gönnersdorf*" repräsentieren.

Aus Gönnersdorf stammen 18, aus Andernach 20 Statuetten. Ihre Verteilung auf den Fundplätzen orientiert sich im großen und ganzen an den jeweils ausgegliederten Konzentrationen. Sie kommen sowohl in der Siedlungsfläche als auch in den Gruben bzw. Befunden vor. Ihre Fundsituation und -vergesellschaftung in den Befunden legt die Annahme nahe, daß die Figuren gemeinsam mit anderen Siedlungsabfällen als sekundäre Verfüllungen in diese hineingelangten. Eine Ausnahme bildet ein Befund aus Andernach, der möglicherweise eine Deponierung darstellt.

In einer kleinen Mulde im Basalt fanden sich mit 4 annähernd vollständigen Statuetten und 24 abgeschnittenen Rentierzähnen, die als Schmuckzähne gelten, eine außergewöhnliche Ansammlung von besonderen Funden. Eine derartige Anhäufung von Frauenstatuetten hat weder in Andernach selbst, noch in Gönnersdorf oder den übrigen Vergleichsfundplätzen ihre Parallele.

Die Statuetten sind aus den organischen Rohmaterialien Mammutelfenbein, Rengewei, Knochen und aus devonischem Schiefer hergestellt worden. In Gönnersdorf ist das Rohmaterialspektrum mit Elfenbein, Geweih und Schiefer variantenreicher als das Andernacher, wobei Elfenbein mit 95% dominiert. Beim Fundmaterial lassen sich auf der Basis technologischer und morphologischer Analysen drei Herstellungsstadien erkennen: Fertigprodukte, Halbfabrikate und Umarbeitungen (Abb.1), wobei die Fertigprodukte bei weitem überwiegen.

Viele Statuetten besitzen noch Spuren, die Rückschlüsse auf die Art und Weise ihrer Herstellung zulassen, so daß sowohl für diejenigen aus organischen als auch für die aus anorganischen Rohmaterialien unterschiedliche Bearbeitungstechniken herausgestellt werden konnten. Einige Statuetten zeigen deutlich ihre Prägung durch die Wahl des Rohmaterials oder der benutzten Grundform. Ansonsten ist in der Regel nicht zu entscheiden, in wieweit

eine gezielte Auswahl oder Anfertigung des Ausgangsstückes vorliegt und welchen Einfluß diese Grundform letztendlich auf den Habitus der Figur genommen hat.

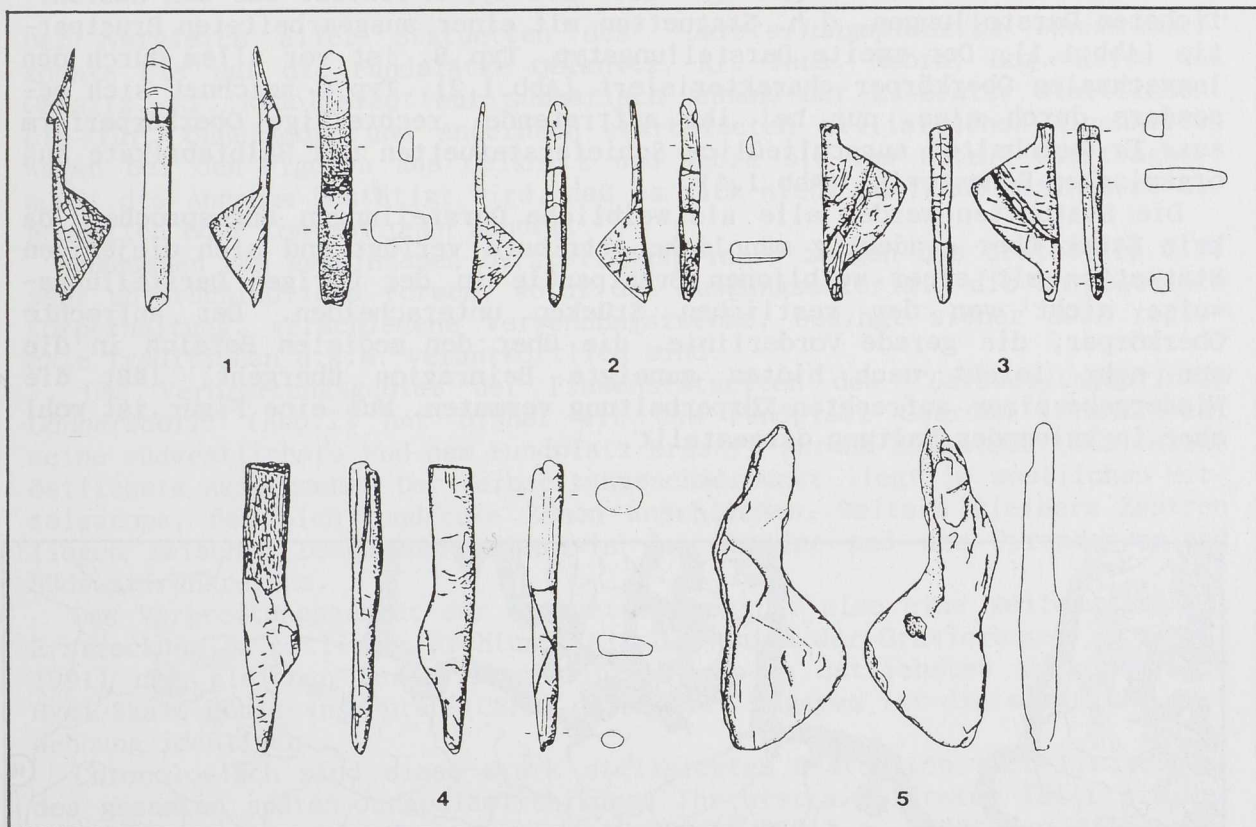


Abb. 1. Frauenstatuetten von den Fundplätzen Gönnersdorf und Andernach.

1, 2 Fertigprodukte; 3 Umarbeitung; 4 Halbfabrikat; 5 Schieferstatuette, (Maßstab 1:2)

Die morphologischen Untersuchungen machten deutlich, daß viele verschiedene, sorgfältig ausgeführte und sich wiederholende Details und Proportionen zu der Darstellungskonvention führen, die mit "Darstellungsprinzip Gönnersdorf" bezeichnet wird. Das Prinzip ist allgemein durch eine Dreigliedrigkeit der Figuren gekennzeichnet, die die Darstellung des Oberkörpers, des Gesäßes und des Unterkörpers beinhaltet. Ausnahmen bilden nur 2 Exemplare aus Schiefer, bei denen kein Unterkörper ausgearbeitet ist (Abb. 1, 5). Die Annahme, daß es sich dabei um ein rohmaterialbedingtes und damit wahrscheinlich arbeitstechnisches Phänomen handelt, wird vor allem durch Parallelen vom Fundplatz Oelknitz bestätigt. Auch hier wurden, im Gegensatz zu Statuetten aus organischem Material, alle lithischen Figuren ohne Unterkörper gefertigt.

Für die Formgebung der Einzelstücke wurden in Gönnersdorf und Andernach relativ einheitliche stilistische Kriterien bei der Ausführung beachtet, die trotz der sehr unterschiedlichen Dimensionen der Figuren (Längenwert = max. 210mm, min. 43mm) zur Anwendung kamen. Ausnahmen bilden in der Regel nur die Schieferstatuetten und die Halbfabrikate.

In diesem stilistisch strengen Rahmen läßt sich trotzdem eine gewisse Spannbreite von Formen aufzeigen, so daß sowohl Typen für die einzelnen

Körperpartien als auch, durch Kombinationen dieser Einzeltypen, für die Statuetten als Ganzes Typen gebildet werden konnten.

Bei den Statuetten ließen sich 3 trennbare Typen herausstellen, deren formenkundliche Nähe durch Gemeinsamkeiten und die vielen dazwischenliegenden Einzelkombinationen angezeigt wird. Der Typ A besteht aus den ausführlichsten Darstellungen, d.h. Statuetten mit einer ausgearbeiteten Brustpartie (Abb.1,1). Der zweite Darstellungstyp, Typ B, ist vor allem durch den langschmalen Oberkörper charakterisiert (Abb.1,2). Typ C zeichnet sich besonders durch eine, nur bei ihm auftretende, rechteckige Oberkörperform aus. Er beinhaltet ausschließlich Schieferstatuetten und Halbfabrikate aus organischem Rohmaterial (Abb.1,4).

Die Statuetten werden alle als weibliche Darstellungen angesprochen, da kein Stück über eindeutig männliche Attribute verfügt und sich diejenigen Statuetten mit einer weiblichen Brustpartie in der übrigen Darstellungsweise nicht von den restlichen Stücken unterscheiden. Der aufrechte Oberkörper, die gerade Vorderlinie, die über den medialen Bereich in die nur sehr leicht nach hinten geneigte Beinregion übergeht, läßt die Wiedergabe einer aufrechten Körperhaltung vermuten. Nur eine Figur ist wohl eher in knieender Haltung dargestellt.

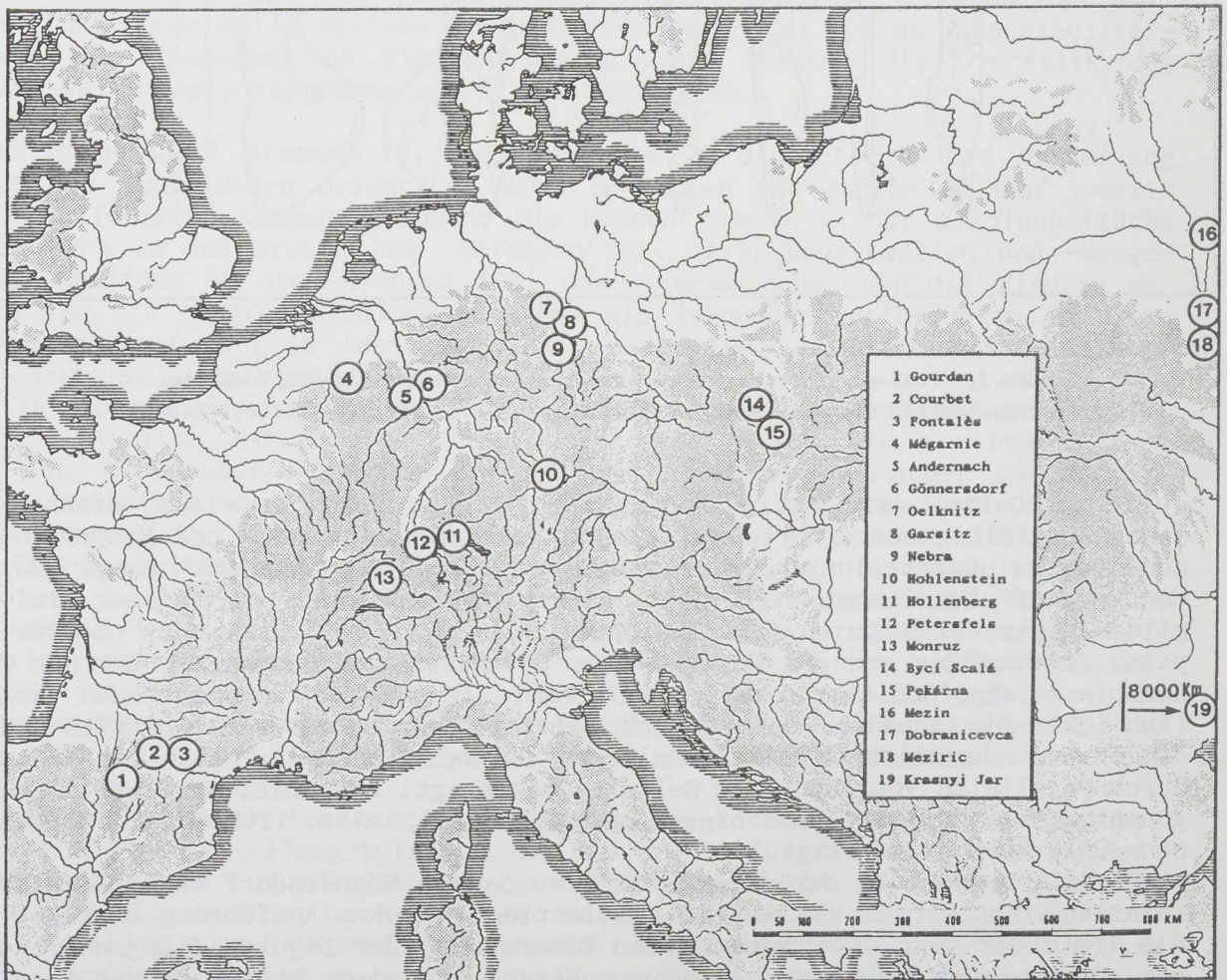


Abb. 2. Verbreitung der Frauenstatuetten des "Darstellungsprinzips Gönnersdorf".

Die Parallelisierung der Statuettenformen mit den Gravierungen aus Gönnersdorf (BOSINSKI & FISCHER 1974) erbrachte viele Übereinstimmungen. Möglicherweise besteht ihre Differenz nur in einer unterschiedlichen Funktion.

Der Vergleich aller Statuetten des "*Darstellungsprinzips Gönnersdorf*" konnte bis auf die Fundplätze Oelknitz, Kr. Jena, Nebra, Bez. Halle und Garsitz, Kr. Rudolfstadt nur summarisch anhand der Literatur stattfinden. Die für Gönnersdorf und Andernach erarbeiteten stilistischen Eigenheiten waren bei den Figuren aus Oelknitz und Nebra bis ins Detail übertragbar, womit die Annahme bestätigt wird, daß es sich nicht um fundplatzinterne Eigenheiten oder Konventionen handelt.

Abgesehen vom gemeinsamen Darstellungsprinzip zeigen die Statuetten z.T. sehr unterschiedliche Formen, wofür das Ausgangsmaterial, die dargestellte Körperhaltung, verschiedene Verwendungszwecke, bedingt sicher auch regionale Traditionen u.a.m. verantwortlich sind.

Das Verbreitungsgebiet der Frauenstatuetten des "*Darstellungsprinzip Gönnersdorf*" (Abb.2) hat bisher mit dem Fundplatz Gourdan (Frankreich) seine südwestlichste und dem Fundplatz Krasnyj Jar am Baikalsee (GUS) seine östlichste Ausdehnung. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im westlichen Mitteleuropa, dem sich fundfreie Zonen anschließen. Weitere kleinere Zentren liegen zwischen Desna und Dnjepr in der Ukraine und dem Pyrenäenvorland Südwestfrankreichs.

Das Verbreitungsgebiet der Statuetten besitzt also eine weitaus größere Erstreckung in östlicher Richtung, als dasjenige der Gravierungen (BOSINSKI 1991) des gleichen Darstellungsprinzips, deren östlichstes Vorkommen die Bycí Skalá-Höhle in Mähren (CSFR) darstellt. Dagegen ist die westliche Ausdehnung identisch.

Chronologisch sind diese stark stilisierten Statuetten eine Erscheinung des gesamten späten Jungpaläolithikums. Ihr erstes Auftreten fällt mit der Statuette von Krasnyj Jar zwischen 18.000-16.000 b.p.. Läßt man diese eher atypische Figur außer acht - über ihre Zuweisung als Statuette bestehen, wie bei einigen anderen, durchaus Unstimmigkeiten -, dann wäre der Fundplatz Mezin, der mit 15.100 ± 200 b.p. datiert und von I.G. ŠOVKOPLJAS kulturell in das Frühmagdalénien gestellt wird, das älteste Vorkommen. Die Hauptverbreitung fällt in das Magdalénien V und VI und das jüngste Auftreten bilden die Gagatfiguren vom Fundplatz Monruz (Schweiz), der um 11.000 b.p. datiert.

L i t e r a t u r

BOSINSKI, G. (1991) The representation of female figures in the Rhineland Magdalenian. Proceedings of the Prehistoric Society 51, 1991, 51-64.

BOSINSKI, G. & G. FISCHER (1974) Die Menschendarstellungen von Gönnersdorf der Ausgrabung 1968. Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf Bd.1. Wiesbaden 1974.

VEIL, St. (1982) Drei Frauenstatuetten aus Elfenbein vom Magdalénien-Fundplatz Andernach, Rheinland-Pfalz. Archäologisches Korrespondenzblatt 12, 1982, 119-127.

Christiane Höck
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
5000 Köln 41